

Enthaltungs- und das Abbruchfasten ist zu beobachten am Aschermittwoch und am Karfreitag; das Gebot des Enthaltungsfestens gilt weiterhin für alle Freitage des Jahres. Zu diesem Enthaltungsfesten sind alle Katholiken verpflichtet, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, zum Abbruchfasten alle, die das 21. Lebensjahr vollendet haben bis zum Beginn des 60. Lebensjahres. Diese Bestimmungen treten am Aschermittwoch, 23. Februar 1966, in Kraft.

(Apostolische Konstitution „*Paenitemini*“ vom 17. Februar 1966; „*L’Osservatore Romano*“ Nr. 40 vom 18. Februar 1966.)

LITERATURBERICHT

JOHANN AUER

Literaturbericht zur Dogmatik heute

Das Zweite Vatikanische Konzil, das nach vierjähriger Arbeit zum Abschluß gekommen ist und uns 16 Aktenstücke von verschiedener Größe und Bedeutung geschenkt hat, dürfte in seiner Arbeit allen Theologen klargemacht haben, daß wir in einer theologisch großen Zeit leben, vergleichbar vielleicht mit den Hochzeiten des 4.–5. oder 12.–13. oder 16.–17. Jahrhunderts in der Theologie. Wie diese Zeiten, so ist auch die unsere eine Zeit des Umbruchs, in der in kleineren Abschnitten große Veränderungen, Besinnung auf halb Vergessenes, Durchbrüche zu neuen Einsichten und Ausblicken offenbar werden. Solche Zeiten fordern aber von uns allen, daß wir einmal kurz innehalten und uns besinnen, wo wir in diesem mächtigen Strom der Zeit stehen, um zu verstehen, was um uns und noch mehr mit uns geschieht und was dieses Geschehen von uns selbst fordert.

Wenn so eine Besinnung als „kurzer Literaturbericht zur Dogmatik heute“ hier vorgelegt werden soll, ist verständlich, daß es nicht nur und nicht primär um eine Aufzählung der Neuerscheinungen etwa aus dem letzten Jahrzehnt gehen kann. Wenn darum manche Neuerscheinungen hier nicht angemerkt erscheinen, möge man dies mit der besonderen Absicht dieses Berichtes entschuldigen. Es soll vielmehr die neue Literatur uns ein wenig an die „Probleme“ heranführen, die heute unserer dogmatischen Theologie gestellt sind¹.

Dabei wird schon im voraus festzustellen sein, daß dieser Bericht heute wenigstens in dreifacher Richtung gewissen Schwierigkeiten begegnet:

- a) Die katholische Theologie ist, wie die Kirche selbst, nicht durch nationale Grenzen einzuzugen, und es wäre darum heute besonders notwendig, für so einen Bericht auch die nicht-deutschen Erscheinungen beizuziehen. Da jedoch, heute mehr denn je, die katholische Theologie dieser Tatsache reichlich durch „Übersetzungen“ Rechnung trägt (vielleicht sorgt das Verlagsinteresse dafür noch mehr als die Theologie selbst), wird der folgende Bericht sich im wesentlichen auf die fremdsprachlichen dogmatischen Werke beschränken können, die auch in deutscher Übersetzung bereits erschienen sind².
- b) Heute, wie in jeder Zeit des Umbruchs, sind auch die Grenzen zwischen den einzelnen theologischen Disziplinen sehr in Bewegung geraten, so daß ein Bericht über die dogmatische Literatur nicht möglich ist, ohne nicht auch auf außerdogmatische Strömungen in der Theologie immer wieder hinzuweisen, auch wenn diese hier im einzelnen nicht mit ihrer neuen Literatur vorgestellt werden können³.
- c) Eine noch wichtigere Schwierigkeit entsteht durch die Tatsache der ernsten und echten Begegnung der katholischen Theologie mit der modernen evangelischen Theologie; diese

¹ J. Daniélou, Methoden und Fragen gegenwärtiger Theologie. Dokumente 5 (Köln 1965) 355–359.

² Vgl. Concilium (unten Anmerkung 35).

³ Vgl. H. Vorgrimler, Exegese und Dogmatik, Mainz, Grünewald 1962.

Schwierigkeit ist besonders bedeutsam, weil gerade hier die „Offenheit“ der Theologie als „Wahrheitssuche“ mit der „methodischen Sicherung“ ihrer Wissenschaftlichkeit und der „Glaubensfestigkeit“ ihrer Kirchlichkeit in spannungsreiche Konflikte gerät, die nicht aufgelöst, sondern nur durchgestanden und zu neuem Problemverständnis weiterentwickelt werden können⁴.

Diese allgemeinen Beobachtungen veranlassen uns, den folgenden Bericht in drei Abschnitten vorzulegen: 1. müssen die Probleme aufgezeigt werden, die das „Neue“ im formalen und methodischen Sinn in der Dogmatik und der Theologie überhaupt sichtbar machen; ein 2. Abschnitt möge die für die allgemeine Lage der Dogmatik heute charakteristischen Sammelwerke aufzeigen; der 3. Abschnitt muß zu den einzelnen Sachfragen und Problemen die wichtigste Einzelliteratur vorstellen.

1. Die theologische Situation heute

Wer die Theologie heute in ihrer Besonderheit verstehen will, muß vor jeder Sachfrage einmal dieses neue „Formale“ ins Auge fassen; wichtiger als das, „was“ neu gesagt wird, ist, warum und wie es neu gesagt wird. In diesem „Warum“ und „Wie“ ist meist auch der Grund zu finden, warum etwas schon seit langer Zeit Vergessenes wieder entdeckt wird. Neues wird man zunächst sowohl gegenüber dem Alten wie in seiner spezifischen Neuheit erfassen müssen.

Der erste Gesichtspunkt (gegenüber dem Alten) läßt sich einigermaßen verständlich und gültig vielleicht damit erklären, daß unsere katholische Theologie zuerst in der „Gegenreformation“ und dann im vergangenen Jahrhundert durch den „Antimodernismus“ und die „Neuscholastik“ sehr maßgeblich in ihrer formalen Denk- und Sprechweise sich immer wieder an der mittelalterlichen Scholastik orientiert hat, die durch die Vermählung des platonischen Augustinismus mit dem Aristotelismus bei Thomas gebildet in besonderer Weise dem heidnisch-antiken intellektuellen „Sachdenken“, vielleicht mit Vorzug des romanisch-abendländischen Bereiches Rechnung getragen hat. Das Denken, das den Geist der Neuzeit geformt hat, der Nominalismus und seine neue Logik, die Mathematik und die positiven Erfahrungswissenschaften, die vor allem Grundlage der modernen Naturwissenschaft geworden sind, waren für die Theologie, in deren Mitte der personale Gott und der Mensch als Person stehen, nicht so geeignet; sie haben jedoch durch Naturwissenschaft und Technik die „Moderne“ geschaffen, die ihrerseits wiederum den Menschen als Person und damit auch sein Gottesbild in neuer Weise zum Problem macht⁵.

Worin zeigt sich nun die moderne Problematik, die heute eine „Neue Theologie“, wenn dieser durch die französische théologie nouvelle schon geschichtlich festgelegte Ausdruck hier ganz allgemein gebraucht werden darf, fordert? Es ist schwer, die zahlreichen Momente, die dieses „Neue“ charakterisieren, in ihrer Vielheit und inneren Zuordnung aufzuzeigen. Vielleicht läßt sich der rechte „Einstieg“ in diese neue Welt am günstigsten finden, wenn wir von dem eben genannten geschichtlichen Zusammenhang ausgehend sagen: die neue Theologie muß das ihr in besonderer Weise eigene christliche „Selbstverständnis des Menschen“⁶, in dem das „Gottesbild der Offenbarung“ immer wieder Ausdruck und Sitz im Leben, Erhellung und Garantie findet, so wie dieses Menschenbild selbst vom Gottesbild der Offenbarung her grundgelegt und bestimmt ist, wieder neu gegenüber einer vom Menschen aufgebauten sachlichen

⁴ Bernard Lambert OP, *Das ökonomische Problem*, 2 Bde., Freiburg, Herder 1965; R. Rouse-St. Ch. Neill, *Geschichte der Ökumenischen Bewegung* (ev.) Göttingen, Vandenhoeck 1963, 2 Bde.

⁵ K. Strunz, *Integrale Anthropologie und Kybernetik*, Heidelberg, Quelle u. M. 1965; J. Meurers, *Das Weltbild im Umbruch der Zeit*, Aschaffenburg, Pattloch, 1962.

⁶ Im Anschluß an die Festschrift von Fr. Tillmann, *Das Bild vom Menschen*, Düsseldorf 1934, zahlreiche Monographien bis 1938; als Antwort auf die Schändung des Menschenbildes im 2. Weltkrieg Monographien von J. Bernhart 1946, P. Tischleder 1947, J. Lacroix und H. de Lubac 1948, M. Buber 1948 usw: Überblick zur Literatur: J. Höffner, *Trierer Th. Zt.* 57 (1948) 117–120; H. Meyer, *Geschichte der abendländischen Weltanschauung V* (1949) 477–551; G. Heberer, *Anthropologie*, Fischer-Lexikon 15 (1963); W. Pannenberg, *Was ist der Mensch*, Göttingen, Vandenhoeck 1964.

(nichtmenschlichen) Welt, für diese neue Welt verständlich und doch in den gültigen Aussagen des alten Glaubens formuliert, zur Darstellung bringen. Die Möglichkeiten hierfür sind in den letzten 30 Jahren in besonderer Weise bereitgestellt worden, wie diese Zeit auch die Notwendigkeit dieser theologischen Aufgabe neu aufgewiesen hat. In drei Gedankenkreisen lassen sich diese neuen „Möglichkeiten und Forderungen“ unserer Zeit gegenüber der Theologie vorstellen.

a) Der neue philosophische Geist.

Der erste Kreis ist vielleicht durch einen neuen philosophischen Geist zu bestimmen, der in besonderer Weise sich mit den Denkformen der Neuzeit, die in der positiven und kritischen Auseinandersetzung mit dem deutschen Idealismus, vor allem seit dem ersten Weltkrieg entwickelt worden sind, den Menschen im Geheimnis seiner „Personalität“ neu sichtbar und aussagbar gemacht hat. Hier ist zuerst zu nennen die sogenannte *Existenzphilosophie*⁷, insonderheit der eigentliche Metaphysiker dieser Richtung, Martin Heidegger, der seit seinem „Sein in Zeit“ (1927) die Theologie zumal in Deutschland (R. Bultmann, K. Rahner) maßgeblich beeinflußt hat. Das Phänomen des „Personalen“ als Wesensbestimmung des Menschen wird zunächst in seiner bewußten Erfahrbarkeit als je immer eigener Seinsvollzug erfaßt, um durch die verschiedenen Phänomene der „Icherfahrung“ zur Wirklichkeit des „Selbst“ immer mehr vorzudringen. Hier liegt wohl der Ausgangspunkt für die seit 1957 immer wiederkehrende Aussage „Theologie ist Anthropologie“⁸, die von einer „Anthropozentrik“⁹ in der Theologie sprechen läßt.

Damit verbindet sich sehr glücklich die philosophische Idee, die vor allem von der Pariser Jesuitenschule durch ihre Auseinandersetzung mit der Hegel'schen Dialektik¹⁰ erzwungen und bestimmt durch die Auseinandersetzung mit dem Marxismus in Frankreich, in die katholische Theologie eingebracht wurde und von Anfang an, mehr biblisch geformt, durch H. U. von Balthasar in Deutschland Eingang fand, die *Geschichtsphilosophie*¹¹. Sie macht die notwendige Geschichtsgebundenheit und Geschichtsträchtigkeit des Menschen, die wesenhafte Geschichtlichkeit der christlichen Existenz aus der geschichtlichen Offenbarung heraus neu sichtbar, was in der Folgezeit für das Verständnis des Dogmas¹² als „des im menschlichen Verständnis erfaßten Glaubensgeheimnisses“ von großer Bedeutung wurde.

Zugleich mit diesen beiden philosophischen Ideen entwickelt sich vom personalen Bereich des Menschen her ein neues Verständnis seiner Gemeinschaftsbeziehung, die *Soziologie* in ihrer ursprünglich philosophischen Form als „Metaphysik der Gemein-

⁷ Positive Einführung: J. M. Bochenski, Europäische Philosophie der Gegenwart, Bern, Francke 1947 (159–201). M. Heidegger, J. P. Sartre, G. Marcel, K. Jaspers); M. Müller, Existenzphilosophie im geistigen Leben der Gegenwart, Heidelberg 1964⁹; J. B. Lotz SJ, Sein und Existenz, Freiburg, Herder 1965; die kritischen Stimmen von H. Kuhn (1950), H. Knittermeyer und J. Hommes (1953), K. Reidemeister und K. Löwith (1954), F. J. von Rintelen (1951) bleiben einem philosophischen Literaturbericht überlassen.

⁸ K. Rahner in Una Sancta 14 (1959) 81; LTK 1 (1957) 623 f; 4 (1960) 991 f.

⁹ J. Metz, Anthropozentrik, München, Kösel 1962.

¹⁰ J. Daniélou (vgl. oben Anmerkung 1) 356:

¹¹ H. U. von Balthasar, Theologie der Geschichte, Einsiedeln 1950; ds. Das Ganze im Fragment, Einsiedeln 1964; J. Daniélou, Das Geheimnis der Geschichte, Stuttgart, Schwabenverlag 1955; B. Delfgaauw, Geschichte als Fortschritt, Köln, Bachem 1962 (von Heidegger und Teilhard bestimmt); H. Löwith (ev), Weltgeschichte und Heilsgeschichte, Stuttgart, Urban-B. 1952; O. Cullmann, Heil als Geschichte, Tübingen, Mohr 1965: Die „Geschichtlichkeit“ macht vor allem den Einzelnen und das Einzelne, die Kontinuität und den Fortschritt, Zukunft, Planung und Hoffnung des Menschen vor dem ewigen Handeln Gottes zum Problem.

¹² Besonders das 2. Vatikanische Konzil hat das Problem der „Wandelbarkeit des Glaubensverständnisses“ deutlich gemacht; Literatur vgl. Mysterium (s. unten Anmerkung 33) 783–787.

schaft"¹³, die später durch die großen, mehr experimentell begründeten Systeme aus Amerika Erweiterung und Vertiefung findet¹⁴. Das Entscheidende für die Theologie bleibt, daß diese drei neuen philosophischen Grundlegungen bei ihrer Übernahme in die Theologie unmittelbar verbunden werden mit einer neuen „biblischen Theologie“, ja geradezu verstanden werden als das Neue, das die jüdisch-christliche Offenbarung über das Menschenbild auszusagen hat. Was im einzelnen, wie wir sehen werden, in der neu verstandenen Anthropologie, noch mehr in der Heilsgeschichte und in der Kirche zum Ausdruck kommt, hat hier seine mannigfältigen Wurzeln. Zugleich ist die Theologie nicht zuletzt immer wieder durch ihre Auseinandersetzung mit dem Atheismus unserer Zeit zu diesen Klärungen heute gezwungen.

Dieser neue philosophische Geist ist es wohl auch, der eine Sache in der Theologie zum großen Problem gemacht hat, die im neuscholastischen Denken ganz unproblematisch erschien: die „theologische Sprache“¹⁵ als gültige und verständliche Sprache für die Theologie unserer Zeit. Überaus zahlreich sind die Untersuchungen, die nach der neuen „sakralen“ Sprache, nach der neuen Sprache für die „Verkündigung“ wie auch für die „Theologie“ überhaupt fragen. Eben mit dem Geheimnis des eigentlich Personalen ist auch das innere Geheimnis der „Sprache des Menschen“ wieder aufgebrochen, und soweit es Theologie mit dem Personalen, nicht nur mit begrifflich faßbaren Sachwahrheiten zu tun hat, nicht „Reden über die Gottesidee“, sondern vielmehr der Versuch ist, das „Wort Gottes in uns“ zu verstehen und anderen Menschen verkündigend weiterzugeben, ist in der Tat die Sprache von allerletzter Bedeutung.

b) Naturwissenschaftlich-technische Welt

Neben diesem philosophischen steht ein zweiter Kreis, die „naturwissenschaftlich-technische Welt“¹⁶, die der Mensch sich aufgebaut hat. Die beiden Komponenten dieser Welt haben je in ihrer Weise die theologische Frage unserer Tage vorwärtsgetrieben: Die moderne Naturwissenschaft, vor allem die Atomphysik, hat selbst das alte materialistisch-positivistische Kleid gesprengt und hat ihre eigene Grenze erfaßt, die

¹³ D. v. Hildebrand, Metaphysik der Gemeinschaft, Augsburg 1930.

¹⁴ W. Schöllgen, Die soziologischen Grundlagen der katholischen Sittenlehre, Düsseldorf 1953; J. Höffner, Christliche Gesellschaftslehre, Kevelaer, 1962; L. Vranckx, Soziologie der Seelsorge, Limburg 1965; H. Gehlen-H. Schelsky, Soziologie, Köln 1955; A. Weber, Einführung in die Soziologie, München 1955; R. F. Behrendt, Der Mensch im Lichte der Soziologie, Stuttgart, Urban-B. 1962.

¹⁵ Zur *Kultursprache*: F. Melzer, Unsere Sprache im Licht der Christusoffenbarung, Tübingen 1946; R. Guardini, Die religiöse Sprache (in „Die Sprache“ herausg. von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste), Darmstadt 1959; W. Gössmann, Sakrale Sprache, München, Hueber 1965; L. Lentner, Volkssprache und sakrale Sprache (Geschichte bis zum Ende des Trienter Konzils) Wiener Beitr. zTh. V, Wien, Herder 1964; Zur *Sprache in der Theologie* vgl.: Das Problem des nicht objektivierenden Denkens und Redens in der Theologie, von F. Buri, Zeitschrift fThuK 61 (1964) 352–71, von H. Ott ebd. 327–52; G. Stammer, Ontologie in der Theologie, Kerygma und Dogma 4 (1958) 143–176; E. Schlink, Die Struktur der dogmatischen Aussagen als oekumenisches Problem, K. u. Dg. 3 (1957) 251–307; M. Heidegger, Der Weg zur Sprache („Sprache“ Darmstadt 1959, 93–114); Zur Auseinandersetzung mit Heidegger vgl. H. Schweppenhäuser, Archiv für Philosophie 1957 (279–324), 1958 (128 ff); K. u. Dg. 10 (1964) 284–290; H. Jonas, Ev. Th. Jg. 24 (1964) 621–42; Sammelband: Ein Gespräch zwischen amerikanischen und europäischen Theologen, hg. von J. M. Robinson und J. B. Colb, Stuttgart, Zwingli-Verlag 1964; zu den verschiedenen Formen der modernen *Sprachpsychologie*, *Sprachsoziologie* und *Sprachphilosophie* vgl. L. Weisgerber, Von der Kraft der deutschen Sprache, 4 Bde., Düsseldorf, Schwane 1950; A. Martinet, Grundzüge der allgemeinen Sprachwissenschaft, Stuttgart, Urban-B. 69, 1963; B. R. Liebrucks, Sprache und Bewußtsein, 6 Bde. im Erscheinen, Frankfurt, Akademieverlag 1965.

¹⁶ O. Spülbeck, Der Christ und das Weltbild der modernen Naturwissenschaft, Berlin 1964¹; Vom Atom zum Weltsystem, Stuttgart, Kröner 1954; W. Buttorf, Automation, die zweite industrielle Revolution, 1956; M. Pietsch, Die industrielle Revolution, Herder-Bücherei 93, Freiburg 1961; H. Schelsky, Die sozialen Folgen der Automation, Düsseldorf 1957; L. Boschke, Die Schöpfung ist noch nicht zu Ende, Düsseldorf, Econ 1962; K. Steinbuch, Automat und Mensch, Kybernetische Tatsachen und Hypothesen mit 493 Nummern Literatur, Berlin, Springer 1963².

als Grenze nicht für die Naturwissenschaft, aber für den Menschen, der Naturwissenschaft betreibt, über sich hinaus zum Überbegrifflichen, Unmeßbaren, Unerfahrbaren und schließlich zum „Mysterium“ hinter der Erfahrungswelt eine Tür offen lässt, wenn der Mensch selbst als personales Geheimnis (*persona est ineffabilis er indefinibilis*) nach diesem Geheimnis dialogisch verlangt. Die *technische* Welt hinwiederum hat die Kräfte der Materie in einer Weise frei gemacht, daß sie dem Menschen immer mehr seinen, ihm als leibhaftigem und welthaftigem Wesen notwendigen Raum streitig machen können; ja die atomaren Mächte können, durch ein „Mißgeschick“ ausgelöst, dem Menschen seine Lebensgrundlage auf dieser seiner Erde vernichten¹⁷. Das macht den Menschen in ganz neuer und dringlicher Weise zum „Problem“, eben den Menschen, der primär nur in sich den Zugang zu Gott hat, dessen Offenbarung ihm bei aller Geschichtlichkeit unzugänglich bleibt, wenn er nicht die „Gottgebenbildlichkeit“ in seinem eigenen Wesen als „begnadete Offenheit zum göttlichen Du hin“ anerkennt und bewahrt. Diese naturwissenschaftlich-technische Welt hat zugleich unsere Erde und die darauf wohnenden Menschen zu einer jeden tangierenden und vielfach bindenden „Einheit“ gemacht¹⁸, aus der nun, beinahe mit dem Zwang der Geschichte, der Geist des Ökumenismus unter den christlichen Konfessionen und der Geist des Verstehens gegenüber allen Weltreligionen¹⁹, ja schließlich die Notwendigkeit und der Wille zum „Dialog aller mit allen“ aufgebrochen ist. Je mehr uns diese neue Welt-situation einsichtig wird, um so mehr wird uns auch die Unausweichlichkeit dieser neuen Haltungen für unsere Theologie deutlich.

c) Neues Offenbarungsverständnis

Aber auch das Fundament der Theologie, die *Offenbarung Gottes*²⁰, in der uns Menschen von Gott dem Unendlichen und Unbegreiflichen gesagt wird, was wir selbst aus unserer Geisteskraft nicht oder nur schwerlich zu finden vermögen, ist zum Problem geworden. Auch das Geoffenbarte wird uns immer nur secundum modum recipientis²¹ gesagt, d. h. nach der Weise, wie wir dieses Wort Gottes personal und sachlich aufzunehmen vermögen. Zugleich ist aber auch das „historische Kleid“ der *Schrift*-offenbarung durch Erweiterung und Vertiefung der Sprachwissenschaften sowie durch die modernen Methoden der Archäologie in neuer Weise für uns verständlich geworden, was die „Exegese“²², die dem objektiven wie dem subjektiven Verstehen der Offenbarung zu dienen hat, zu Fragen geführt hat, die heute nur durchgehalten, längst noch nicht gelöst werden können.

Aufs Ganze gesehen, ist die „theologische Frage“ dringlich geworden, wie sie schon lange nicht mehr war, zugleich aber auch komplex und problematisch, wie sie vielleicht

¹⁷ B. Philbert, Christliche Prophetie und Nuklearenergie, Zürich, Christiana V. 1963.

¹⁸ Vgl. Fr. Baade, Welternährungswirtschaft, Hamburg (rde 29) 1956; ds. Weltenergiewirtschaft (rde 75) Hamburg 1958; W. Pank, Der Hunger in der Welt, Freiburg (HB 38) 1959; Von der Einheit der Welt (Pius XII f. e. internationale Friedensordnung HB 8) Freiburg 1957; — UNO (Vereinte Nationen) seit 24. 10. 1945; — Um die Erklärung der Menschenrechte, Zürich (Europa V.) 1951.

¹⁹ B. Lambert OP, Das ökumenische Problem, Freiburg 1965, 2 Bde; R. Rouse-St. Ch. Neill, Geschichte der ökumenischen Bewegung (ev.) Stuttgart 1963, 2 Bde; H. Schlette, Die Religionen als Thema der Theologie, Freiburg (QD 22) 1964; vgl. dazu die Dekrete des Konzils über die ökumenische Bewegung, über die Religionsfreiheit und über die Missionstätigkeit der Kirche.

²⁰ Lit. Myst. Salutis (unten Anm. 33) 235—238; A. Lang, Fundamentaltheologie I, München 1962³; R. Guardini, Offenbarung, Würzburg 1940; W. Pannenberg, Offenbarung als Geschichte (ev.) Göttingen 1963²; vgl. Dogm. Konstitution über die göttliche Offenbarung.

²¹ Neuplatonische Lehre, vgl. Liber de causis § 9, 11, 19, 23.

²² J. Schildenberger, Vom Geheimnis des Gotteswortes, Heidelberg 1950; G. Hasenhüttl, Der Glaubenvollzug, Essen 1963; H. Schlier, Besinnung auf das NT, Freiburg 1964; Die neue Hermeneutik (Neuland in der Theologie II) Zürich, Zwingli V. 1965; R. Marlé, Das theolog. Problem d. Hermeneutik, Mainz, Grünewald 1965; Lit. siehe Bibelwissenschaft.

bisher noch nie war. Dennoch, so darf man aber schon hier wohl sagen, und die folgenden Darlegungen werden es noch mehr zeigen können, ist die „theologische Sache“ darin nur größer und schöner, verpflichtender und froher machend geworden, und nur ein mangelnder Einblick in die Problematik unserer Zeit lässt manche Unsicherheit bis hinein in die Glaubenssache aufkommen. Darum sei nach dieser kurzen Klärung der Situation die Sache selbst endlich zur Sprache gebracht.

2. Allgemeine Literatur zur dogmatischen Theologie heute

Zunächst ist es wichtig zu sehen und zu verstehen, daß das Neue in der Theologie von heute nicht „Revolution“ bedeutet, sondern vielmehr eine echte Entwicklung des Bisherigen durch neue Akzentsetzungen darstellt, die zu neuen Besinnungen auf Halbvergessenes und zu Antworten auf neue Fragen an die alte Theologie führen.

Dies wird deutlich nicht nur in der Literatur, es hat sich lebendig gezeigt in den großen theologischen Verhandlungen des Konzils, und man wird wohl den Konstitutionen, Dekreten und Erlässen des Konzils nur gerecht, wenn man sich auf diese Entwicklung besinnt, nicht wenn man nur „konservativ“ oder „fortschrittlich“ klingende Aussagen daraus auswählen wollte. Ja, man darf vielleicht sagen: Das oft „Unbefriedigende“ in diesen theologischen Aussagen ist der eigentliche Ort unseres gegenwärtigen Theologisierens und vielleicht des Theologisierens aller Zeiten; denn wo wir Menschen in unserem natürlichen Denken mit einer sogenannten „theologischen Formulierung“ ganz zufrieden sind, da wird sie wahrscheinlich falsch sein, weil sie offenbar das „Geheimnis“ mit seinem Dunkel nicht mehr zum Ausdruck bringt und so für die Enge unseres Herzens und die Kurzsichtigkeit unseres Geistes eben „befriedigend“ erscheint.

Es seien zuerst in Kürze die wichtigsten zusammenfassenden Werke der dogmatischen Theologie genannt, an erster Stelle die *Dogmatiklehrbücher*: Hier erscheinen zunächst einige „Neuauflagen“ von bewährten älteren Werken: Die siebenbändige, thomistisch ausgerichtete und vor allem den Traditionsbeweis pflegende wie spekulativ vertiefende Dogmatik von M. Scheeben²³ hat durch mehrere Theologen eine kritische Ausgabe erlebt; ebenso ist die dreibändige, mehr molinistische und dogmengeschichtlich interessierte Dogmatik von Pohle-Gierens durch Gummersbach²⁴, die ganz auf Thomas aufbauende, dreibändige Dogmatik von Diekamp durch Jüssen²⁵ neu aufgelegt worden. Bei diesen Werken sind Geist, Intention und Sprache und nach Möglichkeit auch der Wortlaut des ursprünglichen Werkes gewahrt; nur in Anmerkungen und Texteinschüben wird die neue Literatur und werden neue Fragen nachgetragen. In diese Reihe der Lehrbücher sind wohl auch zwei Neuerscheinungen einzufügen: Die vierbändige, ebenfalls mehr thomistische, vor allem an der Auseinandersetzung mit dem Geist des 19. Jahrhunderts interessierte „Katholische Glaubenskunde“ von M. Premm²⁶ sowie die ebenfalls thomistische, mehr der Tradition verpflichtete siebenbändige Dogmatik von J. Brinktrine²⁷. Auch der solide, um die Ganzheit des positiven Glaubenswissens bemühte und mit reichlichen dogmengeschichtlichen Literaturhinweisen versehene „Abriß der Dogmatik“ von L. Ott²⁸, sowie die neueste, vor allem um die begriffliche Bestimmung der theologischen Einzelaussagen ernst bemühte, zweibändige Dogmatik in Berker's theologischen Grundrisse von H. Lais²⁹ gehören hierher. Man müßte hier wohl auch noch die „Glaubenslehre“ als Einführung in das theologische Leben für weitere Kreise von Daniel Feuling OSB³⁰ erwähnen, die das

²³ Freiburg, Herder I³ 1959; II³ 1948; III—IV³ 1961; V² 1954; VI³ 1957; dazu Mysterien d. Christentums 1958³.

²⁴ Paderborn, Schöningh, 10. Aufl. I 1952; II 1956; III 1960.

²⁵ Münster, Aschendorff I³ 1957; II¹⁰ 1952; III¹² 1954.

²⁶ Wien, Herder I 1951; II 1952; III/1 1954; III/2 1955; IV 1953.

²⁷ Paderborn, Schöningh, Gott 1, 1953; Gott 2, 1954; Schöpfung 1956; Christus, Erlösung, Maria 1959; Gnade 1957; Sakramente 1961; Eschatologie-Kirche 1963.

²⁸ Freiburg, Herder 1965⁶.

²⁹ I Kevelaer 1965. ³⁰ 4. Aufl. Salzburg, O. Müller o. J.

thomistische Gedankengut meditierend aus einem verstehenden Denken heraus in einer ehrfürchtigen, modernen Sprache zur Darstellung bringt.

Von anderer Art ist die fünfbandige „Katholische Dogmatik“ von M. Schmaus³¹, die von Anfang an mehr „in der Auseinandersetzung mit den geistig-kulturellen Bewegungen der Gegenwart“ konzipiert wurde und darum das bibeltheologische wie das ökumenische Anliegen mehr berücksichtigt, die Quellen vielfach wörtlich zur Sprache bringt, in der Gotteslehre aus dem Geist des hl. Bonaventura durchgehend vom dreieinigen Gott spricht (nicht die mehr thomistische Scheidung zwischen einer Lehre von dem einen und der Lehre von dem dreieinen Gott beibehält), in der Sakramentenlehre bei aller Auseinandersetzung das Anliegen der Mysterientheologie aufnimmt und die dogmatische Lehre von der Kirche neu entfaltet. Alle bisher aufgeführten Werke stammen jeweils von einem einzigen Verfasser und zeigen darum eine gewisse innere Geschlossenheit in Intention, Gedankengang und Sprache.

Daneben sind nun in neuester Zeit einige *Sammelwerke* entstanden oder im Entstehen, die ganz in der Auseinandersetzung mit den Fragen der Gegenwart konzipiert wurden, dafür aber auch nicht von einem einzelnen Verfasser, sondern von einem Verfasserteam erarbeitet worden sind, Rechnung tragend dem arbeitsteiligen Pluralismus unserer Zeit, was freilich für die geistige Einheitlichkeit eines systematischen Werkes von Bedeutung sein kann. Da ist zunächst das in deutscher Übersetzung als „Die katholische Glaubenswelt“ vorgelegte vierbändige französische Werk „Initiation théologique“³² zu nennen. Das Werk umfaßt außer Dogmatik auch die Grundzüge der Moral und eine Einführung in Liturgie, Kirchenrecht und kirchliche Kunst und ist im wesentlichen von Dominikanern geschrieben, dadurch trotz der Vielzahl der Verfasser irgendwie einheitlich in Gedankengang und Sprache: eine wertvolle Einführung in die Theologie für gebildete Laien und eine gut leserliche Rekapitulation mit neuen Anregungen für den Theologen. Dazu gesellt sich ein ganz neuer Versuch eines internationalen Theologenteams von 60 Mitarbeitern, das unter dem Thema „Mysterium Salutis“³³ eine fünfbandige Einführung in die dogmatische Theologie selbst im Umschlagtext des soeben erschienenen ersten Bandes also ankündigt:

„(I) Fundamentale Theologie der Heilsgeschichte, (II) Gott als Urgrund der Heilsgeschichte, und die Heilsgeschichte vor Christus, (III) Das Christusereignis, (IV) Das Heilsgeschehen in der Gemeinde des Gottmenschen, (V) Der Weg des erlösten Menschen und die Vollendung der Heilsgeschichte. Die durchgreifende Christozentrik, die Beachtung der ekklesiologischen und eschatologischen Aspekte sowie die Herausarbeitung des anthropologischen und kerymatischen Momentes bringen viele Themen erstmals in der Dogmatik zur Sprache. Wesentlich ist die bibeltheologische Deutung und die ökumenische Besinnung im Dialog mit den getrennten Brüdern, aber auch im Hinblick auf die nichtchristliche Welt.“ Deutlich werden hier entscheidende Bewegungen des 2. Vatikanischen Konzils zur Wirksamkeit gebracht. Das personalistische und heilsgeschichtliche Denken ist weitgehend maßgeblich, auch wenn aus dem ersten vorliegenden Band, der in Denkweise und Sprache der einzelnen Verfasser große Verschiedenheiten zeigt, ein Urteil über das in kürzeren Zeitabschnitten erscheinende Gesamtwerk nicht möglich ist.

Nur am Rande sei hier auch auf das eben im Erscheinen begriffene französische Werk „Le Mystère chrétien“³⁴ verwiesen. Von den 33 geplanten Bänden sind bisher fünf erschienen. Unmittelbar mit diesen Werken muß hier wohl auf die auf dem Konzil gegründete internationale theologische Zeitschrift „Concilium“³⁵ verwiesen werden, die gleichzeitig in sieben Sprachen erscheint und die neuesten Fragen der zehn wichtig-

³¹ München, Hueber I⁶ 1960; II⁶ 1962; III/1⁶ 1958; III/2⁶ 1965; IV/1⁶ 1964; IV/2⁶ 1959; V¹ 1958.

³² Freiburg, Herder I 1959 (Einleitung, Gott u. Schöpfung), II 1959 (Moral), III 1961 (Heilsökonomie); franz. Org. 1952/3.

³³ Benziger, Einsiedeln-Köln, I 1965.

³⁴ Paris, Desclée.

³⁵ Mainz, Grünewald V. 1965.

sten Disziplinen der Theologie je in den zehn jährlich erscheinenden Heften behandelt. Die wichtigsten Neuorientierungen in der Theologie von heute werden durch zwei weitere Sammelwerke vorgestellt: Die „*Fragen der Theologie heute*“, herausgegeben von den Professoren von Chur (Schweiz) J. Feiner, J. Trütsch und Fr. Boeckle³⁶, behandeln neben grundsätzlichen Fragen der Fundamentaltheologie, Dogmatik und Moral auch Probleme der Sozialwissenschaften und der Pastoral. Den Beiträgen ist jeweils eine wertvolle Auswahl aus der neuesten Literatur beigegeben. Hier seien auch die zwei umfassenden Sammelbände „*Problemi e Orientamenti di Teologia dogmatica*“³⁷ genannt, die der damalige Erzbischof von Mailand, G. B. Montini, als Werk der päpstlichen theologischen Fakultät in Mailand herausgegeben hat. 40 Gelehrte aus den verschiedenen Ländern und Orden wie auch Weltkleriker behandeln hier in strenger Wissenschaftlichkeit in italienischer Sprache die großen dogmatischen Fragen, die im Ganzen des Systems heute besondere Beachtung finden.

Lexikalisch endlich sind demselben Thema und Anliegen außer dem soeben zum Abschluß gekommenen „*Lexikon für Theologie und Kirche*“³⁸ zwei neue Werke gewidmet: „*Wahrheit und Zeugnis*“, herausgegeben von Schmaus und Läpple³⁹, bietet 88 Beiträge, darunter auch allgemein kulturell bedeutsame Fragen. Das zweibändige „*Handbuch theologischer Grundbegriffe*“⁴⁰, herausgegeben von H. Fries, behandelt in 160 Monographien mit besonderer Berücksichtigung der theologisch-begrifflichen Aussagbarkeit wichtige Fragenkomplexe der heutigen Theologie. Wer diese beiden Bände einmal durcharbeitet, erhält einen sehr lebendigen Eindruck von der großen Bewegung, die in unsere Theologie gekommen ist, und von den großen Bemühungen, mit den Fragen unserer Zeit sich ehrlich und verantwortlich auseinanderzusetzen. Im deutschen Sprachbereich sind neben diesen Sammelwerken die „*Schriften zur Theologie*“ von Karl Rahner SJ⁴¹ sowie die zweibändige Festschrift für diesen für die Bewegungen in der deutschen Theologie besonders maßgeblichen Theologen „*Gott in Welt*“⁴² zu nennen, die mit ihren 70 Beiträgen ein gutes Bild nicht nur für das Geschehen in der Theologie, sondern auch für deren Ausstrahlung in die nicht-theologischen Bereiche unseres Geistes- und Kulturlebens heute gibt.

Abschließend sei hier noch auf zwei eben für die dogmatische Theologie bedeutsame geschichtliche Werke hingewiesen: „*Theologie im Aufbruch und Widerstreit*“, herausgegeben von L. Scheffczyk⁴³, stellt in charakteristischen Textbeispielen die deutsche katholische Theologie im 19. Jahrhundert vor. „*Katholische Theologie gestern und heute*“, von A. Kolping⁴⁴, bietet eine knappe Geschichte der katholischen Theologie vom ersten Vaticanum bis zur Gegenwart. Das neue „*Handbuch der Dogmengeschichte*“, herausgegeben von Schmaus, Geiselmann und Grillmeier⁴⁵, konnte leider erst fünf Fasikel zu den fünf geplanten Bänden herausbringen.

³⁶ Einsiedeln, Benziger 1960³, 567 S.

³⁷ Mailand, Marzorati 1957, 2000 S.

³⁸ Freiburg, Herder ed. von J. Höfer u. K. Rahner 1957—1965, 10 Bde.

³⁹ Düsseldorf, Patmos 1964.

⁴⁰ München, Kösel I 1962; II 1963.

⁴¹ Einsiedeln, Benziger I 1954; II 1955; III 1956; IV 1960; V 1962; VI 1965; Sendung und Gnade 1959; vgl. Th. Revue 60 (1964) 147 f; hier wäre auch hinzuweisen auf das umfassende Werk von H. U. von Balthasar, über das Rechenschaft gibt 1965 mit einer umfassenden Bibliographie Berthe Widmer, Einsiedeln, Johannes V. 1965; Ebenso wäre zu nennen das umfassende Werk von E. Przywara, dessen Schriften gesammelt seit 1962 (Einsiedeln, Johannes V. — bisher 3 Bde.) erscheinen, die mehr aus dem Geist der „Philosophie der kath. Theologie“ konzipiert sind.

⁴² Freiburg, Herder 1964, 2 Bde. herausgegeb. v. J. B. Metz, W. Berg, R. Darlapp, H. Vorgrimler.

⁴³ Bremen, S. Dietrich 1965. ⁴⁴ Bremen, Schünemann 1964.

⁴⁵ Freiburg, Herder, bisher erschienen IV, 2 Taufe u. Firmung 1956; I, 4 Überlieferung 1962; IV, 4 b Eucharistie im MA 1963; II, 2 a Schöpfung u. Vorsehung 1963; III, 1 a Christologie bis Chalkedon 1965; IV, 3 Buße und Letzte Ölung 1948.

3. Einzelfragen der dogmatischen Theologie heute in ihrer Literatur

Der Versuch, nunmehr im einzelnen die theologisch-dogmatischen Fragen an Hand der neuen Literatur aufzuzeigen, scheitert von Anfang an an der Tatsache, daß oft die wichtigsten Fragen noch nicht in Büchern, sondern nur in Zeitschriftenartikeln vorliegen sowie, daß die Masse der Neuerscheinungen in einem kurzen Überblick wie hier in keiner Weise Platz finden kann. Dennoch seien wenigstens einige, nach Möglichkeit die wichtigsten Probleme, mit einiger Literatur vorgeführt. Die meisten dieser Einzelfragen haben mit ihrer Literatur auch aus den Zeitschriften in den obengenannten Sammelwerken schon entsprechende Berücksichtigung gefunden.

Es ist zunächst in Anbetracht der eingangs dargestellten geistigen Situation unserer Zeit verständlich, daß die Hauptbewegungen in bestimmten Gebieten, wie in der Schöpfungslehre, in der Lehre vom Menschen und von der Kirche, deutlich werden. Ein tieferer Einblick in das lebendige Geschehen in der dogmatischen Theologie heute freilich zeigt, daß eigentlich kein Gebiet von dieser Bewegung unberührt bleibt. Es sei darum versucht, einen allgemeinen Überblick zu gewinnen, auch wenn die Literatur hierzu jeweils nur in Auswahl beigezogen werden kann.

Da ist zunächst hinzuweisen auf die mannigfältigen Bestrebungen, Theologie als solche und damit vor allem ihren systematischen Aufriß aus dem Geist der Gegenwart neu zu konzipieren: Hier ist zu nennen der Vorschlag von K. Rahner und H. U. von Balthasar⁴⁶, das dogmatische System mit der Anthropologie zu beginnen, um dann über Christus zu Gott und zum Schöpfer und Heiligmacher weiterzuschreiten, ein Versuch, der wohl, auch wenn er für das moderne Denken einen unmittelbareren Zugang zum Heilsmysterium schaffen könnte, das klassische System, ausgehend vom Mysterium des einen dreieinen Gottes und weiterschreitend über Schöpfung zu Christus und sein Heilswerk wiederaufgreifen müßte, sollte er nicht entscheidende Glaubentiefe, die dieses klassische System erschlossen hat, verlieren. Auch „Mysterium Salutis“ behält darum das seit dem 5. Jahrhundert maßgebende klassische System bei. Noch deutlicher wird diese Frage unserer Zeit an die Theologie im evangelischen Bereich, wo etwa H. R. Müller-Schwefe⁴⁷ von einer „abstrakten Theologie“ entsprechend dem Surrealismus in der Kunst spricht, und D. Sölle⁴⁸ von Bultmanns theologischem Ansatz her, ausgehend von Nietzsches „Gott ist tot“ einen ganz neuen Ansatzpunkt in Christus als „Stellvertreter“ sucht, dessen „Göttlichkeit“ freilich hier fragwürdig erscheint. Doch bleiben wir im katholischen Bereich, und gehen wir kurz die Einzelgebiete der klassischen Dogmatik durch. Hier können wir auf folgende Neuansätze verweisen: Da ist zuerst das Fundament aller Theologie, der „Glaube als Gläubigkeit“⁴⁹ Gegenstand großer theologischer Diskussion geworden, und die fides qua hat als totalmenschlicher, personal-existentieller und gnadenhaft dialogischer Akt gegenüber der fides quae, die ebenfalls mehr in heilsgeschichtlichen Wirklichkeiten als in rational zu fassenden Wahrheiten gesehen wird, ganz neues Gewicht bekommen, eine Tatsache, für die die ökumenische Situation nicht nur Ursache, sondern noch mehr Wirkungsbereich ist.

In der Gotteslehre wird dementsprechend das große Problem des Atheismus⁵⁰ als echte theologische Frage entdeckt und erörtert. Nicht nur nach den psychologischen, soziologischen und philosophisch-weltanschaulichen Gründen dieser Erscheinung wird ge-

⁴⁶ K. Rahner, Schriften I 9—49.

⁴⁷ Der Standort der Theologie in unserer Zeit, Göttingen 1958.

⁴⁸ Der Stellvertreter, Stuttgart, Kreuz V. 1965.

⁴⁹ H. Volk, Glaube als Gläubigkeit, Mainz 1963; C. Lima, Der personale Glaube, Innsbruck 1949; H. Fries, Glauben und Wissen, Berlin 1960; J. M. Reuss, Glauben heute, Mainz 1962; G. Garrone, Glaube als Mitte der Erziehung, Düsseldorf 1963; umfassende Bibliographie siehe Myst. S. (oben Anm. 33) 899—903; Kl. v. Bismarck-W. Pirks, Glaube u. Ideologie, Mainz (Grünwald) 1965; J. Auer, Was heißt glauben, M. Th. Z. 13 (1962) 235—255.

⁵⁰ H. de Lubac, Die Tragödie des Humanismus ohne Gott, Salzburg 1950; H. U. v. Balthasar, Die Gottesfrage d. heutigen Menschen, Wien 1956; M. Reding, Der politische Atheismus, Graz 1960²; J. Lacroix, Wege des heutigen Atheismus, Freiburg 1960; E. Borne, Gott ist tot, Köln 1965.

fragt, die innere Möglichkeit und der Sinn, ja die theologische Bedeutsamkeit auch noch der verschiedenen Formen eines Infragestellens oder einer Verneinung Gottes bis zum organisierten Kampf gegen den Gottesglauben (nicht gegen Gott!) wird untersucht. Daneben hat die Lehre vom „Heiligen Geist als Person“⁵¹ und die Bedeutsamkeit dieser Lehre für das Kirchenverständnis zu neuen Überlegungen geführt. Aus demselben Geist heraus sind auch die neuen Untersuchungen über das „Person-sein Christi“⁵², verstanden aus den evangelischen Ich-Aussagen Christi entstanden; die Lehre von der hypostatischen Union in ihrem Zusammenhang mit der Begnadigung Christi ist dadurch in neuer Weise zur Frage geworden, zu einer bewegenden Frage, weil aus diesem neuen Verständnis Christi heraus Gnade an sich⁵³ neu gesehen werden kann. Die Bestimmung der Gnade als „Selbstmitteilung Gottes“ kann im Sinne K. Rahners aus der wesenhaften Liebesnatur Gottes, wenigstens ansatzweise verstanden werden, auch wenn sie über das Glaubensmysterium der Inkarnation, die eine neue personale Vergegenwärtigung des Schöpfers in der Schöpfung durch Verleiblichung bedeutet, zu ihrem Geschöpflichkeitscharakter (*gratia increata – gratia creata*) gedanklich zurückgeführt werden muß, soll die anthropologische Bedeutsamkeit der Gnade und die volle Geschöpflichkeit des Menschen nicht nur in seiner Leiblichkeit, sondern bis hinein in sein „Person-sein aus dem Geist“ gewahrt und recht verstanden werden.

Durch die geschichtlichen Katastrophen, vor allem der letzten 30 Jahre, ist ganz besonders die *theologische Anthropologie*⁵⁴ neu zum Problem geworden. Vor allem die Fragen nach dem Ursprung des Menschen, Schöpfung und Evolution, die Hominisation im Zusammenhang mit dem neuen aetiologischen Verständnis der *Schöpfungsberichte der Schrift*⁵⁵ hat beinahe alle Fragen in Bewegung gebracht, die sich um das Selbstverständnis des Menschen, um seine Selbstverwirklichung und seine Weltaufgabe wie vor allem um seine eschatologische Existenz bemühen⁵⁶. Man wird nicht irre gehen, wenn man nach Durchsicht der verschiedenen Versuche die „fundamentale Aufgabe“ in dieser neu aufgebrochenen theologischen Anthropologie in einer immer umfassenderen Klärung des menschlichen Person-seins sieht, da der Ausgangspunkt des gegen-

⁵¹ H. Mühlen, Der Hl. Geist als Person, Münster 1963; ds. *Una mystica Persona*, Paderborn 1964, wo Kirche als „eine Person in vielen Personen“ erscheint.

⁵² E. Gutwenger, Bewußtsein und Wissen Christi, Innsbruck 1960; F. Malmberg, Über den Gottmenschen, Freiburg (QD 9) 1960; Weitere christolog. Fragen gingen um die Auferstehung und um das Christusbild Kol. 1: F. X. Durrwell, Die Auferstehung Christi als Heilsmysterium, Salzburg, O. Müller 1958; E. Unger, Christus und der Kosmos (Kol 1, 15), Wien 1953; Fr. Mussner, Christus, das All und die Kirche, Trier 1955; zur Christologie des Teilhard de Ch. vgl. A. Haas, Welt in Christus, Christus in Welt (geistl. Lehre des T. d. Ch.), *Geist u. Leben* 37 (1964) 98–109, 184–201, 272–297, 358–375, 431–459.

⁵³ Th. Revue 60 (1964) 152–156; I. Willig, Geschaffene u. Ungeschaffene Gnade, Münster 1964.

⁵⁴ Vgl. oben Anm. 6; P. Overhage-K. Rahner, Das Problem d. Hominisation, Freiburg (QD 12/13) 1963²; H. Muschalek, Urmensch Adam, Berlin 1963; W. Pannenberg, (ev) Was ist d. Mensch? Göttingen 1964²; von großer Bedeutung ist hier geworden *Teilhard de Chardin*, Der Mensch im Kosmos, München, Beck 1960; und ds. Auswahl aus seinem Werk, Freiburg, Walter 1964; Lit. dazu vgl. N. M. Wildiers, HB 122, Freiburg 1963³; P. Smulders, Theologie u. Evolution, Essen 1962; P. Schoonenberg, Gottes werdende Welt, Limburg 1963; A. Viallet, Zwischen A und O; Zwischen Ja u. Nein, Nürnberg, Glock u. L. 1963; E. Rideau, La pensée du P. d. Ch., Paris 1965.

⁵⁵ H. Rendkens, Urgeschichte u. Heilsgeschichte, Mainz 1959; Th. Schwegler, Die biblische Urgeschichte im Lichte d. Forschung, München 1960; P. Morant, Die Anfänge d. Menschheit, Linz 1960; J. de Fraine; Adam u. seine Nachkommen, Köln, Bachem 1962; E. Haible, Schöpfung u. Heil, Mainz, Grünewald 1964.

⁵⁶ M. Schmaus, Von d. letzten Dingen, Münster 1948; A. Winkelhofer, Das Kommen seines Reiches, Frankfurt 1959; K. Rahner, Theologie d. Todes, QD 2, Freiburg 1961³; Mysterium d. Todes, Frankfurt 1955; L. Boros, Mysterium mortis, Freiburg, Olten 1962;

wärtigen „Personalismus“⁵⁷ aus der Existenzphilosophie, die ihrerseits weitgehend aus dem Hegelschen Idealismus gespeist ist, unterschwellig vielfach in einem „Spiritualismus“ liegt, der die notwendigen Relationen der freien Geistperson zu den Sach- und Ordnungsbezügen dieser Welt, denen der Mensch auf Grund seiner wesenhaften Leibhaftigkeit und Welthaftigkeit verpflichtet ist, leicht übersehen lässt, was nach einem Zeitalter eines übertriebenen (materialistischen) Objektivismus in ein den Menschen nicht weniger gefährdendes Zeitalter eines individualistisch oder massenmäßig bestimmten Subjektivismus führen könnte.

Als Folge wie aber auch als wesentliche Ergänzung zu dieser theologischen Anthropologie ist, angeregt vor allem durch die *Encyclica Corpus Christi Mysticum* (1942), im 2. Vatikanischen Konzil ein neues „Selbstverständnis der Kirche“⁵⁸ aufgebrochen, das in der *Constitutio De Ecclesia* (1964) seinen Niederschlag gefunden hat. Was in dieser Konzilskonstitution als gegenwärtige Lehre der Kirche vorliegt, ist keineswegs theologisch bewältigt und vollendet. Aber es hat dem Personalismus, der in der Not des Individualismus stand und steht, als notwendiges Korrektiv für die einzelnen Gläubigen als Glieder des „Volkes Gottes, das der Leib Christi ist“⁵⁹, wie für die Träger des hierarchischen Amtes in der „Kollegialität“⁶⁰ einen wesenhaften Gemeinschaftsbezug gegenübergestellt, der in der übernatürlichen Ordnung, im Wirken des dreieinigen Gottes, in der Wirklichkeit des inkarnierten Gotteswortes Christus und in der Gegenwärtigkeit des Geistes Christi in seiner Kirche verankert ist. Die „Grundstrukturen der Kirche“⁶¹ selbst sind zum Problem geworden gerade durch dieses Konzil, das erstmals die gesamte Hierarchie als konziliare Macht im dialogischen Suchen und in den nach außen wenigstens „demokratisch“ erscheinenden Mehrheitsabstimmungen konkret und lebendig hat in Erscheinung treten lassen. Als wesentlichste Frucht dieser neuen Kirchendarstellung darf vielleicht die Bestimmung gesehen werden, daß nunmehr die drei Ämter Christi (Lehramt, Priesteramt, Königsamt), die schon Eusebius in seiner Kirchengeschichte um 305⁶² einleitend als explicite Glaubenswahrheit der Kirche und konstitutiv für das Christusbild der ersten Christen darstellt, schlechthin jedem Menschen zugesprochen werden, der durch die Taufe Glied Christi geworden ist. Auch die

⁵⁷ B. Langemeyer, Der dialogische Personalismus in der ev. und kath. Theologie, Paderborn 1963; H. Mühlen, Das Verständnis der Person und die Ev.-kath.-Differenz, Cat. 18 (1960) 108–142; G. Glöge (ev), Der theolog. Personalismus als dogmatisches Problem, Kerygma u. D. 1 (1955) 23–41; J. Auer, Personalismus in d. Kath. Theologie, Münchener ThZ 16 (1965) 260–271.

⁵⁸ F. Holböck-Th. Sartory, Mysterium Kirche in der Sicht der theolog. Disziplinen, Salzburg, O. Müller 1962, 2 Bde; O. Semmelroth, Die Kirche als Ursakrament, Frankfurt, Knecht 1953; H. de Lubac, Betrachtungen über die Kirche, Wien, Styria 1954; H. Küng, Strukturen d. Kirche (QD 17) Freiburg 1963² (möchte die Kirche mehr konziliar verfaßt sehen); H. Fries, Aspekte der Kirche, Stuttgart 1963; A. Winkelhofer, Über die Kirche, Frankfurt, Knecht 1963; K. Rahner, Das Dynamische in der Kirche, QD 5, Freiburg, 1960²; H. Rahner, Symbole der Kirche, Salzburg, O. Müller 1964; M. Honecker (ev), Kirche als Gestalt und Ereignis (die sichtbare Gestalt d. Kirche als dogmatisches Problem) München, Kaiser 1963.

⁵⁹ M. D. Koster OP, Ekklesiologie im Werden, Paderborn 1940; Die Kirche, Volk Gottes, Stuttgart (Schwaben V.) 1961; N. A. Dahl (ev), Das Volk Gottes, Eine Untersuchung zum Kirchenbewußtsein des Urchristentums, Darmstadt (WBG) 1963.

⁶⁰ J. Guyot, Das Apostolische Amt, Mainz, Grünewald 1961; Y. Congar, Das Bischofsamt und die Weltkirche, Stuttgart (Schwaben V) 1964; K. Rahner-J. Ratzinger, Episkopat und Primat, QD 11, Freiburg 1961; R. Schnackenburg, Die Kirche im NT, QD 14, Freiburg 1961; es sei noch verwiesen auf G. Alberigo, Lo sviluppo della dottrina sui poteri nella chiesa universale (16.–19. Jh.) Rom 1964; L. Ortiz, J. Y. Blasquez, Joaquin, El Colegio Episcopal, 2 Bde., Madrid 1964.

⁶¹ Vgl. oben Anm. 58.

⁶² KG I, 3 „Daß er (Christus) auch jetzt noch von seinen Anhängern auf dem ganzen Erdkreis als König geehrt, als ein Prophet bewundert und als wahrer und einziger Hoherpriester Gottes gepiresen werde“ (auf Grund seiner „Salbung“) vgl. Dem. ev. IV, 15.

Lehre vom liturgischen Tun der Kirche, in dem das Amtspriestertum seinen besonderen Platz hat, wird dadurch wesenhaft vertieft.

Damit ist auch das neue „Weltamt“ des Christen⁶³ wie das neue *christliche Weltverständnis*⁶⁴ grundgelegt, wenn auch um seine nähere Bestimmung noch viel gerungen werden muß, wie das Schema 13 über die „Kirche in der Welt von heute“ zeigt. Erst durch dieses neue Weltverständnis hat auch das *Selbstverständnis der Kirche* als der wesenhaft „missionarischen Christusgemeinde“⁶⁵ seine Klärung und Abrundung gefunden.

Aus diesen Grundlegungen heraus ist zu verstehen, wie sehr die Anliegen der seit den dreißiger Jahren viel diskutierten *Mysterientheologie*⁶⁶ in der Sakramententheologie⁶⁷ im dogmatischen Verständnis wie in der liturgischen Verwirklichung⁶⁸ durch das Konzil weitgehend zur kirchlichen Lehre erhoben worden sind. Die *Sakamente* sind im Geiste der alten Kirche (der ersten vier Jahrhunderte zumal, die durch das Wirken der französischen *Nouvelle théologie*⁶⁹ in entscheidenden Fragen des Konzils maßgebend geworden sind) nunmehr aus der individualistischen Sphäre heraus in die Ordnung der Kirchengemeinschaft, in das Gemeinschaftsleben des Gottesvolkes erhoben, sind nicht nur Zeichen und Organe der Kirche⁷⁰, sondern sind geschichtliche „Begegnung zwischen Gott und Mensch“⁷¹ durch Jesus Christus in seiner Gemeinde auf dem Pilgerweg der Kirche bis zur Wiederkunft des Herrn. Der Ernst dieses neuen

⁶³ E. Michel, Das christliche Weltamt, Frankfurt, Knecht 1962; F. Klostermann, Das christliche Apostolat, Innsbruck, Tyrolia 1962; Th. Suavet OP, Der Weltauftrag der Christen, Augsburg, Winfried W. 1961; J. Cardijn, Laien im Apostolat, Kevelaer 1964; Dynamisches Apostolat, ein Werkbuch für apostolische Zellenarbeit, Hüls/Krefeld 1963; G. Philips, Der Laie in der Kirche, Salzburg, O. Müller 1955; Y. Congar, Der Laie, Stuttgart, Schwanen V. 1959².

⁶⁴ G. Thils, Theologie der irdischen Wirklichkeiten, Salzburg, O. Müller o. J.; Geist u. Leben (35) 1962; J. Metz, Weltverständnis im Glauben, Mainz, Grünewald, 1965; J. Ratzinger, Brüderlichkeit, München, Kösel 1960; A. Auer, Der weltöffene Christ, Düsseldorf 1960; Vgl. dazu Theologie der Arbeit von M. D. Chenu OP (1952) H. Rondelet S. J. (1955); Th. des Friedens von Comblin (1963); Th. des Schönen von H. U. v. Balthasar (Herrlichkeit, 3. Bde. 1961–1965; Das Ganze im Fragment 1963); Th. des Spieles von H. Rahner (1952); Th. der Heimat von R. Lange (1965); Th. der Zeit von J. Mouroux (1965).

⁶⁵ Th. Ohm OSB, Machet zu Jüngern alle Völker, Freiburg 1962 (Lit.); H. de Lubac, Le fondement théologique des missions, Paris 1964; D. Catarzi, Lineamenti di dommatica missionaria, Rom 1958. Zur Frage des Eschatologischen vgl. F. Buri (ev), Theologie der Existenz, 1954; J. Moltmann (ev), Theologie der Hoffnung, Untersuchungen zur Begründung und zu den Konsequenzen einer christl. Eschatologie, München, Kaiser, 1964.

⁶⁶ Th. Filthaut, Die Kontroverse über die Mysterienlehre, Warendorf 1947; V. Warnach, Archiv f. L. W 3 (1953) 284–366; J. Betz Eucharistie in der Zeit der griechischen Väter, 2 Bde. Freiburg 1955–61;

⁶⁷ J. Auer, Die Sakramententheologie heute, Gloria Dei 5 (1951) 56–73; J. Feine, die Sakamente in der Heilsgeschichte, Anima 12 (1957) 111–128; H. Schillebeeckx, Sakamente als Organe der Gottbegegnung, Fragen d. T. (s. o. Anm. 36) 379–401; O. Semmelroth, Personalismus und Sakramentalismus, Festschrift Schmaus, München 1957, 199–218; L. Bouyer, Wort Kirche Sakrament in evangelischer und katholischer Sicht, Mainz, Grünewald, 1961; K. Rahner, Kirche und Sakamente (QD 10), Freiburg 1960; O. Semmelroth, Vom Sinn der Sakamente, Freiburg 1960; M. M. Philipon, Die Sakamente im Leben des Christen, Freiburg 1958; die Literatur zu den einzelnen Sakamenten muß einer eigenen Darstellung überlassen bleiben.

⁶⁸ D. Barsotti, Das christliche Mysterium und Wort Gottes, Köln, Benziger 1957; C. Vagaggini, Il senso teologico della liturgia, Rom 1958²; L. Bouyer, Liturgical piety, Notre Dame 1955; J. Wagner, Erneuerung der Liturgie aus dem Geist der Seelsorge, Trier, Paulinus V. 1957; H. Volk, Theologische Grundlagen der Liturgie, Mainz, Grünewald 1964.

⁶⁹ Zusammenfassung gewisser Tendenzen in der französischen Theologie von 1940 bis 1950 (*Humani generis*): A. Maltha, Die neue Theologie, München 1960; P. Th. Deman, Theologische Revue 48 (1950) 61–82.

⁷⁰ Enzyklika C. C. M., AAS XXXV (1943), p. 201.

⁷¹ F. J. Buystendijk, Zur Phänomenologie der Begegnung, Eranos-Jahrbuch 19 (1950) 431–486; H. Schillebeeckx (s. o. Anm. 67); Fr. Schulze, Der Mensch in der Begegnung, Nürnberg 1956; O. Semmelroth, Gott und Mensch in Begegnung, Frankfurt 1958².

Sakramentsverständnisses ist die Grundlage der großen *Liturgiereform*, die am Anfang der theologischen Arbeit des Konzils steht, so wie im christlichen Leben das gläubige Tun dem menschlichen Verstehen immer vorausgeht⁷².

So mag auch dieser kurze Literaturüberblick mahnen, daß diese Berichte über die großen Bewegungen in der Kirche, daß die neuen Erkenntnisse und Aufbrüche in der katholischen Theologie, für uns nicht „Parolen“ sein können, die wir „für andere“ im Munde führen, neue Namensschilder, die wir weithin öffentlich zeigen wie Wegweiser, die selber am Wege stehen bleiben⁷³. Auch das neue Kirchenbild des Konzils ist ja nicht aus theologischen Überlegungen, sondern aus geistigen Bewegungen⁷⁴ in Welt und Kirche hervorgegangen. Gerade die „neuen Wahrheiten“ des Zweiten Vatikanischen Konzils sind Wirklichkeiten, die in unserer christlichen und kirchlichen Existenz Realität und Geschichte werden müssen oder keine Wirklichkeiten und damit keine Wahrheiten sind.

LITERATUR

Eingesandte Werke und Schriften

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingesandten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalt dieser Schriften. Soweit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestatten, werden Besprechungen veranlaßt. Eine Rücksendung der Bücher erfolgt in keinem Fall.

ACADEMIA ALFONSIANA, *Studia moralia* III 1965. (442.) Desclé & Socii, Roma. Brosch.

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR MESSERZIEHUNG (Herausgeber), *Wir kommen zu Jesus*. (60 Bildtafeln mit Text.) Veritas-Verlag, Linz o. J. Halbleinen S 36.—, DM 5.80, sfr 6.20.

ATHENAGORAS I., *Der Patriarch spricht*. Mit einer Einleitung von Yves M.-J. Congar. (56.) Verlag Herold, Wien 1965. Paperback S 39.—.

BEA FERNANDO, *Paul VI.* (190.) Max-Hueber-Verlag, München 1965. Leinen DM 12.80.

BERTRAMS WILHELM, *Papst und Bischofskollegium als Träger der kirchlichen Hirtenwelt*. Die rechtstheologischen Voraussetzungen und deren Auswirkungen. (71.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1965. Kart. DM 7.80.

BEURON ERZABTEI (Herausgeber), *Am Tisch des Wortes*, Heft 7. 6. Jänner: Fest der Erscheinung des Herrn. (72.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart o. J. Kart. DM 4.80.

BISSONNIER HENRI, *Die katechetische Unterweisung zurückgebliebener Kinder*. (191.) Kösel-Verlag, München 1966. Brosch.

BLINZLER JOSEF, *Johannes und die Synoptiker*. Ein Forschungsbericht. (Stuttgarter Bibelstudien 5.) (100.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1965. Kart. DM 3.80.

BORMANN PAUL, *Die Heilswirksamkeit der Verkündigung nach dem Apostel Paulus*. Ein Beitrag zur Theologie der Verkündigung. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Bd. XIV.) (216.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn o. J. Leinen, DM 18.50.

BRANDENBURG ALBERT, *Maria in der evangelischen Theologie der Gegenwart*. (164.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1965. Kart. DM 8.80.

BRIGHT JOHN, *Geschichte Israels*. Von den Anfängen bis zur Schwelle des Neuen Bundes. (XXVIII u. 556. S., 16 Karten.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1966. Leinen.

CARRE AMBROISE M., *Das Vaterunser in unserem Leben*. Predigten, gehalten in Notre-Dame, Paris. (171.) Bader'sche Verlagsbuch-

⁷² Einhundert Jahre, ehe im Donatistenstreit der Sakramentsbegriff geklärt wurde, mußte aus Praxis und Tradition der Ketzertaufstreit beigelegt werden.

⁷³ Augustinus, sermo 351, 4, 11.

⁷⁴ Die wesentlichen Bewegungen, die zu dem neuen Kirchenbild geführt haben, sind: 1. Liturgische B., 2. Bibelbewegung, 3. Ökumenische Bewegung, 4. Nouvelle Theologie, 5. Kirche der Armen, 6. Bewegung für eine bessere Welt (P. Lombardi), 7. Der weltoffene Christ.